

Helmut Ottenjann, Die nordischen Vollgriffschwerver der älteren und mittleren Bronzezeit. Römisch-Germanische Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts zu Frankfurt a. M. Römisch-Germanische Forschungen Band 30. Walter de Gruyter & Co., Berlin 1969. 121 Seiten, 3 Abbildungen im Text und 92 Tafeln (Tafel 74-92 mit 38 Karten).

Durch die beiden in den Jahren 1931, beziehungsweise 1934 erschienenen Standardwerke über 'Die germanischen Griffzungenschwerver' und 'Die germanischen Vollgriffschwerver der jüngeren Bronzezeit' sowie durch manche kleinere Studien ist der Name E. Sprockhoffs aufs engste mit der Forschung über die bronzezeitlichen Schwerver nicht nur des nordischen Kreises, sondern auch Mitteleuropas verknüpft. Nun liegt von seinem Schüler H. Ottenjann eine Monographie über die nordischen Vollgriffschwerver der älteren und mittleren Bronzezeit, das heißt der Perioden II und III, vor.

Es werden in der hier zu rezensierenden Arbeit nicht nur die Vollgriffschwerver stricto sensu behandelt, sondern auch die Vollgriffdolche, die – was Verf. nicht eigens hervorhebt – zum Teil Beigaben von Frauengräbern waren. Ausgeklammert sind die Schwerver mit achtkantigem Vollgriff, auch wenn es in verschiedenen Fällen wahrscheinlich ist, daß Stücke im Norden hergestellt wurden; denn der Komplex dieser Schwerver läßt sich nur gesondert bearbeiten, was von anderer Seite geschieht. Die Periode II definiert Verf. im Sinne von Broholm und Lomborg, das heißt, er faßt in ihr nur die 'Hochblüte der älteren Bronzezeit' zusammen (Periode II b/c alter Prägung) und rechnet die früher an den Beginn der Periode II gestellte Phase (ehemals Periode IIa) zur Periode I.

Für fast alle behandelten Schwerver und Dolche werden Zeichnungen vorgelegt, und zwar Abbildungen des Oberteils im Maßstab 2 : 3, meist ergänzt durch Knauf-Aufsichten und bisweilen durch Seitenansichten etc. Rund 60 Exemplare werden außerdem in Umrisszeichnungen wiedergegeben. Einige Fototafeln runden das Bild ab. Die Ornamente der Griffpartien sind durchweg ergänzt dargestellt worden, und dagegen ist bei der subtilen Materialkenntnis des Verf. der Klarheit halber kaum etwas einzuwenden. Sicherlich bieten die zahlreichen und schwierig zu gewinnenden Zeichnungen in ihrer Gesamtheit die bisher beste Information zu diesem Thema und dürften im wesentlichen exakt sein. Einzelne Fehler sind aber auch hier unterlaufen. So fehlt etwa bei dem Schwert von Norby (Nr. 194) in der Knaufansicht die umlaufende Rinne mit dem darinliegenden zickzackförmig gebogenen Golddraht. Bei einigen Exemplaren ergaben sich im Vergleich mit älterer¹ (Keelbek, Tornschau, Nr. 94) und neuerer Literatur² (Ørdrup, Nr. 126 und Sand-

¹ J. Röschmann, Vorgeschichte des Kreises Flensburg (Neumünster 1963).

² K. Randsborg, Von Periode II zu Periode III (chronologische Studien über die ältere Bronzezeit Südschandinaviens und Norddeutschlands). Acta Archaeologica (Kopenhagen) 39, 1968, 1 ff.

vig, Nr. 129) gewisse Abweichungen, doch vermag ich bei diesen nicht zu sagen, auf welcher Seite der Fehler liegt. Alles in allem dürfte es sich aber um Details von untergeordneter Bedeutung handeln, ebenso bei der Tatsache, daß vielfach die Profilierung der Klinge nicht mit eingezeichnet ist. Abgesehen von den etwa 60 Umrisszeichnungen fehlen Klingenschnitte ganz.

Die Beifunde der Schwerter wurden nicht mitabgebildet. Das ist bei der Fülle des Materials und angesichts der Tatsache, daß ein Corpus der älter- und mittelbronzezeitlichen Funde Dänemarks und Norddeutschlands vorbereitet wird, auch durchaus vertretbar. Allerdings wird gewiß von manchem bedauert werden, daß die zu den Schwertern gehörenden Ortblätter nicht in Abbildung erscheinen; über sie und über die bisweilen erhaltenen Scheiden und Scheidenbügel wird auch im Text des untersuchenden Teils wenig oder nichts gesagt.

Der Katalogteil ist sehr knapp gefaßt, was an sich kein Nachteil wäre. Wie Stichproben ergaben, läßt hier die Genauigkeit bisweilen leider sehr zu wünschen übrig. Es seien nur einige Beispiele erwähnt: Bei Nr. 17–18 (Rundhof), Nr. 94 (Keelbek, Tornschau) und Nr. 220 (Solberga) fehlt die Literaturangabe ganz oder teilweise. Bei Nr. 194 (Norby) fehlen Angaben über die Beifunde sowie die Zitate; ähnlich steht es mit Nr. 49 (Puls). Unter Nr. 380 (Löwenstedt) wird der mitgefundene Doppelknopf nicht erwähnt. Das Schwert Nr. 553 von Bestekille in Schonen ist kein Einzelfund, sondern stammt mit anderen Beigaben aus einem Grabe. Der unter Nr. 468 genannte Grabfund von Witzhave, Kr. Stormarn, enthielt außer Scheibengriffsschwert und Ortband noch eine Feuersteinpfeilspitze; das ebenfalls aufgezählte Griffzungenschwert hingegen lag zusammen mit weiteren Fundstücken in einem anderen Grabe desselben Hügels. Das Inventar des Fundes Nr. 208 von Bröthen im Kreise Herzogtum Lauenburg wird nur unvollständig aufgeführt; es handelt sich um ein gut beobachtetes Frauengrab, und die Waffe ist nicht ein Schwert, sondern ein Dolch. Ähnlich steht es mit dem Grabfund von Skyum, Thisted Amt, unter Nr. 192; auch hier handelt es sich um ein Frauengrab mit Dolch.

Im Anschluß an eine allgemeine formenkundliche Einteilung befaßt sich das erste Kapitel mit der Entstehung der nordischen Vollgriffsschwerter der älteren Bronzezeit. Das Schwert des zweiten Depotfundes von Valsømagle auf Seeland wurde des öfteren als Vorform der nordischen Vollgriffsschwerter betrachtet; Verf. meint entgegen Hachmann und mit anderen (Lomborg revidierte seine alte Auffassung, es handle sich um ein Importstück, inzwischen), daß dieses Stück nicht als vom Typ Spatzenhäusen beeinflusst, sondern als Produkt des mitteldanubischen Raumes angesehen werden müsse. Er möchte es in die Stufe Reinecke B1 datieren und sieht in ihm nicht die eigentliche oder ausschließliche Vorform des nordischen Vollgriffsswertes, wenn auch Einflüsse dieses Typs sicherlich vorhanden gewesen sind (vgl. das Schwert von Ølstykke S., Nr. 120, Taf. 18). Wesentlich mehr Einfluß auf die nordische Schwertentwicklung billigt er den 'siebenbürgischen' Vollgriffsswertern vom Typ Hajdu-Sámson und Apa sowie den ihnen verwandten Kurzschwertern vom Typ Sögel und den aus dem süddeutschen Raum stammenden Kurzschwertern des Typs Wohlde zu. Geringe westeuropäische Anregungen sind ebenfalls zu erwähnen. Im ganzen gesehen, hat man also mit einer Vielfalt von Impulsen aus unterschiedlichen Gegenden zu rechnen. Verf. übernimmt für diesen Abschnitt noch die durch Lomborg verkürzte Chronologie und meint, daß man die neu definierte Periode I (I und IIa alter Prägung) nicht unterteilen könne. Gegen eine solche Auffassung wandte sich Rezens. bereits vor wenigen Jahren³, und auch Lomborg selbst rückte davon ab⁴. Da chronologische Erwägungen in der Arbeit aber eine untergeordnete Rolle spielen, braucht auf diese Frage nicht weiter eingegangen werden.

Im zweiten Abschnitt werden die nordischen Vollgriffsschwerter der Periode II behandelt; 350 Stück an Zahl. Wie Verf. betont, gleichen sich nicht zwei von ihnen völlig in Verzierung, Form oder Größe, was vor allem an der Gußtechnik im Wachsausschmelzverfahren liegt, in welcher der Griff hergestellt wurde, wohingegen die Klingen in zweiteiliger Lehmform gegossen wurden; auf Grund von ähnlichen Proportionen und Ornamenten der Griffe läßt sich jedoch in einigen Fällen Herkunft 'aus gleicher Hand' wahrscheinlich machen. Der obere Abschluß der Klingen war verschieden gestaltet; nicht selten besaßen sie einen Zungenfortsatz oder eine Griffangel. Die wichtigste Verbindung zwischen Griff und Klinge erfolgt durchweg mittels Nieten im Heft. Dabei gehören allerdings nicht alle Nietköpfe des Heftes zu echten Nieten; einige von ihnen sind oft nur Scheinnieten. Das nordische Vollgriffsschwert hat wegen seiner Gestalt und der relativ stumpfen Scheiden als Stichwaffe zu gelten. Knäufe, Hefte und Griffstangen werden gesondert behandelt, wobei den letztgenannten die typenbildende Kraft zuerkannt wird.

Bei den Knäufen unterscheidet Verf. runde, rundovale, spitzovale und rundlichrhombische Formen. Entgegen älteren Ansichten läßt sich keine typogenetische Reihe von spitzovaler über rundliche zu rhombischer Gestalt aufstellen; die vier Gruppen sind im allgemeinen räumlich voneinander zu trennen und bestehen

³ G. Jacob-Friesen, *Bronzezeitliche Lanzenspitzen Norddeutschlands und Skandinaviens* (Hildesheim 1967) 21 ff.

⁴ E. Lomborg, *Den tidlige bronzealders kronologi*. Aarbøger for nordisk oldkyndighed og historie 1968, 91 ff.

im großen und ganzen während desselben Zeitabschnittes. Runde und rundovalc Knäufe haben ihre Hauptverbreitung auf der kimbrischen Halbinsel, wobei die nicht inkrustierten Stücke sich im nord-schleswiger Gebiet, diejenigen mit Inkrustation aber im mitteljütischen Raum konzentrieren. Lange und schmale spitzovale Formen treffen wir vorwiegend auf Seeland, ähnlich wie die rundlich-rhombischen Knäufe, die von ihnen abzuleiten sind.

Die Hefte werden in solche mit Fischblasenverzierung, andere mit Schlingbandverzierung und Hefte mit inkrustiertem Niefeld und zusätzlich umlaufender Rinne gegliedert. Die ersteren zeigen einen Schwerpunkt im Raume von Nordschleswig, die zweite Gruppe weist nach Nordseeland, und die zuletztgenannte nach Mitteljütland.

Wie schon erwähnt, geben bei der Typengliederung des Verf. die Verzierungen der Griffstangen den Ausschlag. Die Vollgriffschwerter der Periode II werden auf Grund dieser Kriterien in zwölf Typen – A bis M – unterteilt, deren Charakteristiken sich hier natürlich nicht im einzelnen aufzählen lassen. Bis auf Typ C wird jeder Typ nochmals in einzelne Gruppen geteilt; ihre Zahl liegt zwischen zwei und acht.

Man darf in den Typen und ihren Untergruppen allerdings nicht ohne weiteres zeitliche Einheiten oder Produkte ein und derselben Werkstatt sehen; ihre Aussagekraft ist für diese Gesichtspunkte von Fall zu Fall sehr verschieden. Es gelingt dem Verf., für die Periode II drei Werkstattzentren wahrscheinlich zu machen, die er in Nordseeland, Mitteljütland sowie im nordschleswiger Raum lokalisiert. Ob es sich dabei um die Heimat ortsansässiger Gießereien oder um das Wandergebiet umherziehender Schwertgießer handelt, ist nicht zu entscheiden. Über den Umfang der jeweiligen Kreise kann man selbstverständlich abweichende Meinungen haben; so scheint es mir, als ob man dem 'nordschleswiger Kreis' ein größeres Gebiet zubilligen könne, dem auch Holstein angehört, das m. E. nicht bloß als Absatzgebiet weiter nördlich gelegener Werkstätten zu betrachten ist. Vielleicht hätte man auch dem mitteljütischen Kreis Fünen und Teile Nordjütlands zurechnen können. Relativ einheitlich in Verbreitung und Zeitstellung ist etwa der Schwerttyp B, wohingegen manchmal auch eine Untergruppe wie etwa M4 keinesfalls ein und derselben Werkstatt entstammt. Eine besonders große Zeitspanne umfassen sicherlich die Scheibengriffschwerter der Untergruppe D2. Vielleicht hätte man durch eine bisweilen andere Gruppierung des Materials sowie durch strengere Definitionen zu chronologisch und räumlich schärferen Aussagen kommen können. Auch Röntgenuntersuchungen vermögen wohl einmal – worauf auch Verf. hinweist – Aufschlüsse über Werkstatteigenümlichkeiten zu geben⁵.

Chronologische Fragen werden in einem folgenden Kapitel in meist allgemeinerer Form kurz behandelt; es konnte auch nicht Aufgabe des vorliegenden Buches sein, etwa eine neue Gliederung vorzustellen. Verf. betont, daß die sogenannten 'Urfibeln' nicht unbedingt ein Zeichen für eine frühe Datierung innerhalb der Periode II sind. Überhaupt läßt sich dieser Zeitabschnitt bislang nicht klar unterteilen. Etwas ausführlicher wird das alte Problem des Überganges von Periode II zu Periode III behandelt; auf eine kürzlich erschienene Arbeit Randsborgs⁶ konnte Verf. nicht mehr Bezug nehmen. Beide Autoren beschäftigen sich – was die Schwerter angeht – wesentlich mit Stücken, die Ottenjann in seinem Typ D2 zusammenfaßt. Von ihnen weisen mehrere Exemplare, ebenso, wie es bei Schwertern anderer Typen der Fall ist, unterhalb der Knaufplatte ein inkrustiertes Dreiecksmuster auf, wie es sonst nur in der Periode III vorzukommen pflegt. Randsborg gelang es zu zeigen, daß es während der Periode III im östlichen Südkandinavien ein gewisses Nachleben von Periode II-Erscheinungen unter Einflüssen des Periode III-Stiles gegeben hat. Hier zeigt sich, daß es nicht gut war, wenn Verf. die geschlossenen Funde in seinen Erwägungen fast völlig beiseite ließ, denn beispielsweise hätte der Grabfund von Billegravsgård auf Bornholm, in dem unter anderem zwei charakteristische Doppelknöpfe der Periode III liegen, seine These unterbauen können, daß das zugehörige Schwert bereits dieser Periode angehört.

Es folgt die Behandlung der nordischen Vollgriffschwerter der Periode III. Da bei diesen im Vergleich zur vorhergehenden Periode eine gewisse Uniformität und Verarmung der Ornamentik festzustellen ist, werden Knauf und Heft nicht für sich abgehandelt, doch erscheinen deren Variationen in der Typendarstellung Abb. 2 auf Seite 9. Insgesamt 204 Schwerter dieses Abschnittes werden dargeboten. Alle Vollgriffschwerter haben jetzt Klingen mit langen Griffangeln, die bis in den Knaufkopf reichen. Sieben Typen (A–G) können unterschieden werden. Eine weitergehende Differenzierung ist nur insofern möglich, als innerhalb der meisten Typen zwischen Schwertern mit 'massivem Heft' und solchen mit 'Spangenhett' unterschieden wird; der Typ D ist bisher nur mit Spangenhett bekannt, der Typ E nur mit massivem

⁵ A. Oldeberg, *Tekniska kuriosa rörande bronsålderssvärd. Fornvännen* 57, 1962, 1 ff. – H.-J. Hundt, *Produktionsgeschichtliche Untersuchungen über den bronzezeitlichen Schwertguß. Jahrb. RGZM.* 12, 1965, 41 ff. – J. Driehaus, *Archäologische Radiographie. Archaeo-Physika* 4 (Düsseldorf 1968) (mit Zusammenstellung älterer Literatur). – H. Thrane, *Bronzealdersvaerd gennemlyst og belyst. Nationalmuseets Arbejdsmark* (Kopenhagen) 1969, 150 ff.

⁶ Vgl. Anm. 2.

Heft. Bei den 'Heftnieten' der Periode III-Schwerter handelt es sich niemals um echte Nieten, vielmehr stets um Scheinnieten.

Die Verbreitung der mittelbronzezeitlichen Vollgriffschwerter zeigt eine ungewöhnlich starke Konzentration im westlichen Limfjordgebiet, wo mehr als ein Viertel aller Exemplare zutage gekommen ist. In Mecklenburg sind lediglich die beiden Typen C und F vertreten, die auch im dänischen Raum relativ häufig sind, vor allem wiederum im westlichen Limfjordgebiet. In diesem zuletzt genannten Raum möchte Verf. auch das Herstellungszentrum der Typen A, B, D, E und G suchen. Für die Typen C und F käme seiner Ansicht nach auch Mecklenburg in Betracht, falls sich die alte Hypothese bestätigen sollte, daß dort der Stil der Periode III entwickelt wurde und erst anschließend in den Norden gelangte. Es sei erwähnt, daß Randsborg in seinem bereits zitierten Aufsatz aus dem Jahre 1968 die Meinung äußert, daß die Periode III Mecklenburg nicht früher liege als in Schleswig-Holstein und im westlichen Jütland. Die Frage, ob das gegenüber der Periode II stark veränderte Verbreitungsbild der Vollgriffschwerter auf einen Wechsel der Fernhandelsströme beziehungsweise auf ihr Versiegen für manche Gebiete zurückzuführen ist, wie es Verf. annimmt, scheint mir noch nicht endgültig beantwortet zu sein. Auf jeden Fall sollte man die Werkstatt gewisser Typen nicht ohne weiteres immer im Raume ihrer heute dichtesten Verbreitung suchen; erfahrungsgemäß können Faktoren anderer Art dabei eine wesentliche Rolle gespielt haben.

Im ganzen genommen, schließt das Buch von Ottenjann eine seit Jahrzehnten schmerzlich empfundene Lücke in unserer Kenntnis der älteren und mittleren Bronzezeit des nordischen Kreises. Das Material ist durch eingehende Analyse aufgeschlossen und in klaren Zeichnungen und instruktiven Karten dargeboten. Man wird dem Verfasser dafür Dank wissen.

Köln

G. Jacob-Friesen